

# Der Zionistenstaat ist dem Untergang geweiht: Ein Land für alle | Josef Avesar

Die „Zwei-Staaten-Lösung“ ist nun endgültig gescheitert, vor allem weil sie bedeuten würde, den zionistischen Staat in seiner heutigen Form beizubehalten – und dieser hat sich nicht nur als genozidal, sondern auch als unfähig zu jeglicher Form lokaler Integration erwiesen. Der einzige Ausweg ist eine Ein-Staat-Lösung mit einer (föderalen) politischen Struktur für alle Völker des Landes zwischen Fluss und Meer. Das ist die Vision meines heutigen Gastes, des israelisch-amerikanischen Anwalts Joseph Avesar, Präsident des Israeli Palestinian Confederation Committee. Wir sprechen über einen föderalen Ein-Staat-Plan für Israel und Palästina, die Grenzen des Zwei-Staaten-Wegs, Zionismus, Demokratie, öffentliche Unterstützung und ein gemeinsames Regierungsmodell mit gleichen Rechten, lokaler Selbstverwaltung und gewählten Gremien, die Frieden aufbauen sollen. Links: Israeli Palestinian Confederation: <https://ipconfederation.org> Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> (Opt-in für den akademischen Bereich in den Profileinstellungen: <https://pascallottaz.substack.com/s/academic>) Merch: <https://neutralitystudies-shop.fourthwall.com> Spenden: <https://neutralitystudies.com/donate> Zeitmarken: 00:00:00 Einführung und föderaler Plan 00:02:16 Israel ohne Verfassung 00:08:03 Demokratie, Religion und Staatsmacht 00:10:41 Vom Zionismus zur Konföderation 00:14:15 Unterstützung und Widerstand im Jahr 2026 00:25:04 Föderales Design und Parlament 00:35:57 Interner Wandel oder äußerer Druck 00:42:58 Zwei Staaten versus Konföderation

## #Pascal

Willkommen zurück, alle zusammen, zu „Neutrality Studies“. Ich bin Pascal Lottaz, und heute spreche ich mit dem israelisch-amerikanischen Anwalt Yosef Avesar, dem Präsidenten des Komitees der Israelisch-Palästinensischen Konföderation. Yosef, herzlich willkommen.

## #Josef Avesar

Danke. Danke, Pascal. Es ist mir eine Freude, hier mit dir zu sein.

## #Pascal

Schön, dass Sie da sind. Sie gehören ja zu den wenigen, die sich für eine Idee starkmachen, die lange Zeit ziemlich unpopulär war, die aber immer mehr wie der einzige gangbare Weg aussieht – nämlich die Einstaatenlösung. Sie setzen sich für das Konzept einer Föderation oder Konföderation ein. Und ich wollte wirklich hören, woran Sie gerade arbeiten, wie Sie sich das vorstellen und wie Sie die aktuelle Situation der schrecklichen Gewalt in Israel und Palästina einschätzen.

## **#Josef Avesar**

Also, wir denken, dass eine föderale Regierung am meisten Sinn ergibt. Wir schlagen nicht vor, die israelische oder die palästinensische Regierung aufzulösen. Unser Vorschlag ist, eine unabhängige föderale Regierung für die Menschen in Israel und Palästina gemeinsam zu schaffen – eine Regierung, die auf einer Verfassung basiert, auf einer säkularen Verfassung, mit Gleichberechtigung für die Menschen in Palästina und Israel, und auf Legitimität gegründet. Diese Legitimität würde durch Wahlen entstehen, durch die Stimmen der Menschen in Israel und Palästina. Das schließt das gesamte Gebiet von Israel, das Westjordanland und den Gazastreifen ein. Und diese Regierung würde von den Menschen in Israel, im Westjordanland und in Gaza gewählt – also von rund fünfzehn Komma fünf Millionen Menschen.

## **#Pascal**

Fünfzehn Komma fünf, also wie all die anderen, die derzeit innerhalb dieser sehr unscharfen Grenzen leben, die wir als Israel kennen. Aber in deiner Vorstellung würde das ja im Grunde bedeuten, die aktuelle israelische Verfassung abzuschaffen, oder? Und sie durch eine neue zu ersetzen.

## **#Josef Avesar**

Israel hat keine Verfassung. Es hatte auch nie eine Verfassung. Ben-Gurion schlug in seiner Unabhängigkeitserklärung vor, dass Israel bis Oktober neunzehnhundertachtundvierzig eine Verfassung haben würde. Er erklärte die Unabhängigkeit Israels am fünfzehnten Mai. Israel hat also nie eine Verfassung gehabt. Deshalb muss auch keine israelische Verfassung abgeschafft werden, weil es schlicht keine gibt. Und es ist auch nicht nötig, die israelische Regierung abzuschaffen. Es ginge um eine unabhängige Regierung für die Menschen in Palästina und Israel, die sowohl der israelischen als auch der palästinensischen Regierung ein Vetorecht über Gesetze geben würde, die ihre jeweilige Souveränität verletzen. Wenn also die föderale Regierung ein Gesetz verabschiedet, das die Souveränität der palästinensischen oder der israelischen Regierung verletzt, hätten diese Regierungen ein Vetorecht gegen dieses Gesetz.

## **#Pascal**

Das ist ein sehr guter Punkt. Wissen Sie, es gibt ein paar Staaten, die unterschiedliche Systeme verwenden. Die Deutschen zum Beispiel nennen ihre Verfassung „Grundgesetz“. In Österreich bezeichnet man die wichtigsten Teile des Rechts als „Verfassungsgesetze“, aber nicht als eine Verfassung im eigentlichen Sinn. Wie ist das derzeit in Israel? Auf welchen grundlegenden Prinzipien beruhen dort die Gesetzgebungsakte?

## **#Josef Avesar**

Also, das israelische System basiert auf der Knesset – einer Knesset, die vom Volk gewählt wird, mit verschiedenen Parteien, und dazu gibt es eine Exekutive. Die Knesset ist also die gesetzgebende Gewalt, aber sie haben auch die Exekutive, also die Regierung. Nur: Es gibt keine Verfassung. Das Problem am israelischen System ist, dass es keine echte Gewaltenteilung gibt. Denn alle, die in der Exekutive, also in der Regierung, sitzen, sind gleichzeitig auch Teil der Legislative. Es sind also im Grunde dieselben Leute. Sie wechseln nur das Gebäude, aber das schafft keine Trennung der Gewalten. Es sind dieselben Personen, die die Gesetze beschließen und sie dann auch umsetzen. Und dann gibt es noch das, was Sie erwähnt haben – die sogenannten Grundgesetze. Diese Grundgesetze wurden wiederum von der Knesset geschaffen. Das Problem dabei ist: Eine Verfassung müsste geschaffen werden, um die Bürgerinnen und Bürger vor dem Gesetzgeber zu schützen.

## **#Pascal**

Ja.

## **#Josef Avesar**

Wenn also das Parlament Gesetze erlässt und ihnen irgendwelche wohlklingenden Namen gibt – sie könnten sie sogar Verfassung nennen –, dann tun sie das nicht. Sie nennen sie Grundgesetze. Aber das widerspricht dem eigentlichen Sinn einer Verfassung. Eine Verfassung ist nämlich ein System von Grundsätzen, das die Bürgerinnen und Bürger vor den Gesetzgebern schützen soll. In Israel ist es genau umgekehrt: Dort schützt sich der Gesetzgeber vor dem Volk.

## **#Pascal**

Ja, und wir sehen gerade, welches Ausmaß an Gewalt das hervorrufen kann. Denn viele der Menschen, die direkt unter der Kontrolle dieses Abgeordneten stehen, haben ja gar kein Mitspracherecht bei der Abstimmung. Ich habe vor anderthalb Jahren mit Ofer Kasif gesprochen, und er hat damals gesagt, es gibt mindestens drei Gruppen von Palästinensern, die auf unterschiedliche Weise leiden: die mit israelischem Pass, die ohne, und dann die in Gaza, die jetzt unter dieser schrecklichen Gewalt leben. Und das wäre etwas, das die Verfassung aus deiner Sicht ansprechen und schützen müsste.

## **#Josef Avesar**

Oh ja. Die Verfassung, die ist schon geschrieben. Man kann sie auf [ipconfederation.org](http://ipconfederation.org) nachlesen. Es ist eine säkulare Verfassung. Sie behandelt alle gleich – unabhängig von Religion, Herkunft oder anderen Unterschieden. Sie gilt für alle, egal wo sie leben. Wir sprechen also über eine Verfassung, die für die Menschen in Gaza, im Westjordanland und in Israel gilt. Sie schafft eine eigene, unabhängige Legislative mit dreihundert Parlamentsmitgliedern, eine Exekutive mit einem

Präsidenten und einem Vizepräsidenten – einer palästinensisch, der andere israelisch – die sich alle zwei Jahre abwechseln, und eine Judikative, die ihre Macht aus der Verfassung bezieht, nicht aus dem Parlament. In Israel bezieht der Oberste Gerichtshof seine Macht von der Knesset. Und die Knesset versucht ständig, der Institution, die sie selbst geschaffen hat – also dem Obersten Gerichtshof – Macht zu entziehen. Sie mag den Obersten Gerichtshof nicht. Und genau deshalb, so meine ich, zerfällt Israel: weil es keine Verfassung hat. Es hat keine klaren Spielregeln.

## **#Pascal**

Weißt du...

## **#Pascal**

Manche Menschen setzen Demokratie mit dem Akt des Wählens gleich. Aber für mich ist die Gewaltenteilung eigentlich ein noch grundlegenderer Bestandteil einer Demokratie. Warum, Ihrer Meinung nach, nennt die Presse Israel bis heute die einzige Demokratie im Nahen Osten? Ich meine, das ist doch eindeutig ein Propagandabegriff. Das demokratische System Israels war nie so gut oder so gefestigt wie die Demokratien in Europa oder Nordamerika, oder?

## **#Josef Avesar**

Ich kenne mich da nicht so gut aus, ich bin kein Politikwissenschaftler. Aber ich kann sagen, dass es große Probleme mit der sogenannten israelischen Demokratie gibt. Erstens ist der Begriff „jüdische Demokratie“ ein Widerspruch in sich. Der ganze Sinn einer Demokratie ist doch die Trennung von Staat und Religion. Als die Idee der Demokratie entstand, fragten sich die Menschen: Warum sollten religiöse Autoritäten uns vorschreiben, was zu tun ist, basierend auf Weisheiten, die sie vor vielen, vielen Jahren gesammelt haben? Warum sollten nicht die Menschen, die heute gewählt werden, Entscheidungen treffen – auf Grundlage des Wissens, das wir jetzt haben? Das Erste, worum es in einer Demokratie geht, ist die Trennung von Regierung und Religion. Nun, Israel ist ein jüdischer Staat, also verbindet es Religion und Regierung miteinander.

Wählen zu gehen ist natürlich wichtig, aber es ist nur ein Teil der Demokratie. Man braucht auch eine Verfassung. Im Grunde ist eine Verfassung das Regelwerk, auf das sich alle geeinigt haben. Wenn es also später einmal ein Problem gibt, schaut man in diese Regeln und sagt: Das ist das, worauf wir uns geeinigt haben. Man kann die Regeln nicht einfach ändern. Das war unsere gemeinsame Grundlage von Anfang an. Deshalb braucht man eine Verfassung. Man braucht auch eine Trennung zwischen Legislative, Exekutive und Judikative. Die Justiz muss ihre Macht aus der Verfassung beziehen, damit sie keine Angst vor Parlament oder Regierung haben muss. Sie darf nicht einfach entlassen werden. Und man braucht Transparenz. Transparenz ist entscheidend. All das entsteht durch die Gewaltenteilung.

## **#Pascal**

Also, in den letzten dreißig Jahren, also seit Oslo, haben alle ständig über die Zwei-Staaten-Lösung gesprochen. Überall hieß es: Zwei-Staaten-Lösung, Zwei-Staaten-Lösung, Zwei-Staaten-Lösung. Und selbst heute sagen viele immer noch: Nein, wir wollen eine Zwei-Staaten-Lösung, mit einem eigenen Palästina und einem eigenen Israel. Wie kommt es also – vielleicht erzählen Sie mir das – wann haben Sie mit Ihrer Arbeit angefangen, und warum haben Sie sich für eine Ein-Staaten-Lösung entschieden, statt für das, was so lange Zeit als der richtige Weg galt?

## **#Josef Avesar**

Also, ich persönlich war ein Zionist, bevor ich zum Anti-Zionisten wurde. Und ich war sozusagen automatisch Zionist, einfach weil ich in Israel geboren wurde. Die meisten Menschen, die in Israel geboren werden, sind Zionisten, weil sie glauben, dass die ganze Welt unser Feind ist – oder es zumindest sein könnte. Das ist etwas, das wir von Anfang an lernen, weißt du. Aber als ich angefangen habe, objektiv über den Zionismus nachzudenken – über die Tatsache, dass Israel seit siebenundsiebzig Jahren ununterbrochen Kriege führt, dass so viele Israelis ihr Leben verloren haben, so viele Familien zerstört wurden, so viele Menschen verletzt sind – und dass es keine Vision für die Zukunft gibt, da wurde mir klar: Es gibt keine. Es gibt keine Vorstellung davon, wohin das führen soll. Kein Israeli kann dir sagen: „In zehn Jahren werden wir Frieden haben.“ Weil das Ganze ein Kartenhaus ist.

Sie haben Angst, sich damit zu beschäftigen. Aber als ich angefangen habe, mich damit zu befassen, bin ich zum Realisten geworden. Und als Realist erkennt man, dass der Zionismus sowohl den Juden als auch den Palästinensern geschadet hat. Übrigens hat der Zionismus den Juden schon geschadet, bevor er den Palästinensern geschadet hat. Und ich glaube an Gleichheit. Ich glaube an die Trennung von Staat und Religion. Deshalb ist das Ganze sehr, sehr schnell auseinandergefallen. Aber dann will man realistisch bleiben. Man sagt sich: Okay, du bist zu diesem Schluss gekommen, aber die meisten Menschen in Israel kommen nicht zu diesem Schluss. Was ist also die ehrliche, realistische Lösung? Meiner Meinung nach ist die ehrliche, realistische Lösung, nicht gegen die Israelis zu kämpfen, die an einen jüdischen Staat glauben.

Aber wir sollten das anerkennen und sagen: Gut, ihr glaubt an einen jüdischen Staat, ihr glaubt an den militärischen Schutz des jüdischen Volkes – für immer. Niemand will euch das wegnehmen. Aber Frieden ist die beste Sicherheit. Darauf können wir uns doch alle einigen, oder? Wenn es Frieden gibt, braucht man keine Armee. Aber gut, die Israelis sollen ihr Militär behalten, ihre Armee, alles, was sie wollen. Dasselbe gilt für die Palästinenser. Doch lasst uns ein ehrliches föderales System schaffen, in dem die Menschen in Palästina und Israel gemeinsam arbeiten – mit dem einzigen Ziel, Frieden zu schaffen. Denn Frieden ist die einzige Lösung. Es gibt keine andere. Man kann seinen Feind nicht für immer besiegen.

## **#Pascal**

Manche Leute glauben, dass es natürlich bedeutet, den Feind für immer zu besiegen, indem man ihn vernichtet. Und ich habe den Eindruck, dass genau das in den letzten Jahren die vorherrschende Haltung war. Aber sie scheitert, oder? Es funktioniert einfach nicht. Deshalb finde ich, dass Ihre Idee jetzt noch wichtiger ist. Wenn man sich allerdings das extreme Ausmaß an Gewalt anschaut, das wir in den letzten zweieinhalb Jahren erlebt haben, dann hat das einerseits den Hass dieser Gruppen aufeinander deutlich verstärkt. Andererseits ist auch klar geworden, dass eine Zwei-Staaten-Lösung heute noch weiter entfernt scheint als in den neunziger Jahren, als sie vorgeschlagen wurde. Wie schätzen Sie die politischen Realitäten im Jahr zweitausendsechszwanzig in Israel und Palästina ein – im Hinblick auf die Idee einer Föderation?

**#Josef Avesar**

Nun, die Einschätzung ist, dass die meisten Israelis die Idee einer föderalen Regierung nicht akzeptieren werden. Für sie wäre das ein Verrat an ihrer Ideologie – für die meisten Israelis jedenfalls.

**#Pascal**

Kannst du das beziffern? Reden wir von sechzig, siebzig oder achtzig Prozent?

**#Josef Avesar**

Das ist einfach mein Bauchgefühl: Achtzig Prozent der Israelis werden dieses Konzept nicht akzeptieren. Sie sehen die Idee einer föderalen Regierung, meiner Meinung nach, als einen Verrat am Gedanken eines jüdischen Staates.

**#Pascal**

Mhm.

**#Josef Avesar**

Also, auf der palästinensischen Seite, meiner Meinung nach, würden etwa sechzig Prozent der Palästinenser keine föderale Regierung unterstützen. Denn sie haben ihren eigenen Wunsch nach einem palästinensischen Staat, und sie sind wütend auf Israel. Die Vorstellung, mit Israel Frieden zu schließen, ist für sie sehr schwer – besonders nach den letzten siebenundsiebzig Jahren, nach der Besatzung, der Vertreibung der Palästinenser, der Nakba, dem Völkermord. Sechzig Prozent der Palästinenser, so denke ich, würden also gegen eine föderale Regierung sein. Aber es gibt auch einen kleinen Hoffnungsschimmer: Rund zwanzig Prozent der Israelis verstehen, dass Israel ihnen keine Sicherheit geben kann, keinen Frieden. Und es gibt auch Menschen, die unterwegs sind, die reisen und sich austauschen.

Sie verstehen das Konzept einer föderalen Regierung. Sie sind in die USA und nach Europa gereist. Das Gleiche gilt für die Palästinenser. Unsere Hoffnung liegt also in der Kombination, weil wir über die gesamte Region als eine Gemeinschaft von Menschen sprechen – ob Israelis oder Palästinenser, das spielt keine Rolle. Wenn man sagt, etwa zwanzig Prozent der Israelis würden das unterstützen und rund vierzig Prozent der Palästinenser ebenfalls, dann reden wir über vier bis fünf Millionen Menschen, die dahinterstehen würden. Eine föderale Regierung hätte also eine enorme Unterstützung in der Bevölkerung. Sie müssten weder jüdisch noch muslimisch sein. Ihre Religion spielt dabei wirklich keine Rolle.

Das spielt keine Rolle. Der positive Aspekt ist, dass eine große Zahl von Menschen im Gebiet Israel-Palästina das unterstützen würde. Die Herausforderung für uns ist, dass wir es nicht schaffen, Aufmerksamkeit für eine Wahl zu einer föderalen Regierung zu erzeugen. Das ist für uns sehr schwierig, weil die Medien uns einfach ignorieren – völlig ignorieren. Aus irgendeinem Grund wurde uns beigebracht, dass Israelis und Palästinenser Feinde bleiben sollen. Die Vorstellung, dass Israelis und Palästinenser ganz normal miteinander leben, ist nicht akzeptabel. Psychologisch sehen die meisten Menschen uns – Israelis und Palästinenser – als ewige Feinde. Und genau das ist die Herausforderung.

## **#Pascal**

Wissen Sie, das Ding ist natürlich, das würde den Zionismus schlagen oder besiegen, oder? Denn der Zionismus steht einem solchen Ergebnis für Israel direkt entgegen – also einem normalen Staat, unter anderen, und besonders einem westasiatischen Staat in seiner Umgebung. Ich nehme also an, die Zionisten sind am entschiedensten gegen Ihre Idee.

## **#Josef Avesar**

Also, sie sind gegen diese Idee. Aber dann fragt man sich: Warum eigentlich? Sehen sie die Existenz des Zionismus als abhängig von ständigen Kriegen? Nein. Geht es beim Zionismus darum? Meiner Meinung nach geht es genau darum.

## **#Pascal**

Ich sehe das genauso. Und ich denke, wie andere auch – zum Beispiel Jakob Rapkin und so weiter – sie betonen das immer wieder. Der Zionismus ist eine weiß-suprematistische Ideologie, die darauf beruht, alle anderen unten zu halten. Gewalt ist darin leider irgendwie eingebettet.

## **#Josef Avesar**

Es ist zwar eingebettet, aber ich sehe das ein bisschen anders. Der Zionismus entstand, weil – Theodor Herzl, ich spreche hier vom Zionismus nach Theodor Herzl – gesagt hat: Wir haben in Europa keine Chance, als gleichberechtigte Menschen zu leben. Deshalb brauchen wir einen eigenen

Staat, weil alle immer unsere Feinde sein werden. Wir müssen uns selbst verteidigen können. Okay. Als wir dann unseren eigenen Staat gegründet hatten, wäre das Schlimmste, was dem Zionismus passieren könnte, wenn dieser Staat in Frieden leben würde. Denn als zionistischer Staat steht Frieden im Widerspruch zu den Interessen des Zionismus.

Denn wenn es Frieden gibt, wozu braucht man dann den Zionismus? Genau deshalb sieht man, dass Israel – bewusst oder unbewusst – ständig nach Feinden sucht. Und es wird immer Feinde haben. Darum sieht man auch, dass die Gewalt seit Jahren und Jahren anhält. Und wir geben immer anderen die Schuld für diese Gewalt, wir werfen ihnen Antisemitismus vor. Aber wir brauchen die Gewalt. Als Zionisten brauchen wir sie, um den Zionismus überhaupt relevant zu halten. Wenn es keinen Feind gibt, ist der Zionismus nicht mehr relevant. Also stellt sich die Frage: Ist der Zionismus gut für die Juden? Und die Antwort ist ganz klar: Nein.

## **#Pascal**

Also, die Frage ist ein bisschen, wie man diese Idee den meisten Menschen vermitteln kann, die im Moment glauben, dass der Zionismus die Antwort ist – und dass Gewalt die Antwort ist, um die Juden zu schützen, richtig? Also, wie kann man sagen: Leute, anstatt all diese Feinde zu schaffen, die euch angreifen wollen, wie wäre es, Freunde zu gewinnen, die mit euch leben wollen – und dadurch sicher zu sein? Was ist also euer Ansatz, um diese Idee zu vermitteln? Denn auf eurer Webseite habe ich zum Beispiel gesehen, dass ihr tatsächlich viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler habt, Israelis und Palästinenser, die zusammenarbeiten, Seminare machen und so weiter. Wie geht ihr da vor?

## **#Josef Avesar**

Der Ansatz ist nicht, sie zu überzeugen. Es ist einfach nicht möglich, Zionisten mit Argumenten zu überzeugen. Sie werden das nicht akzeptieren. In dem Moment, in dem man ein solches Argument bringt, denken sie sofort: „Okay, du bist antisemitisch, naiv, dumm“ – oder was auch immer sie einen nennen wollen. Und sie hören gar nicht wirklich zu. Es gibt also weder die Notwendigkeit noch die Möglichkeit, Zionisten zu überzeugen. Es geht einfach nicht. Sie werden dich nur noch mehr hassen. Was aber möglich ist: Stell dir zum Beispiel eine Mutter vor, fünfunddreißig Jahre alt, mit einem zehnjährigen Sohn in Israel. Und jetzt muss sie eine Entscheidung treffen. Sie weiß, was das bedeutet, weil sie selbst beim Militär war.

Ihr Vater war beim Militär. Ihr Ehemann war beim Militär. Sie weiß, dass ihr zehnjähriger Sohn in acht Jahren ebenfalls beim Militär sein wird. Und dann wird sie mit ihrem Mann darüber sprechen: Wollen wir so leben? Wollen wir, dass unser Sohn oder unsere Tochter in acht Jahren beim Militär ist? Wie sieht unsere Zukunft hier aus? Dazu kommt, dass Israel innerlich auseinanderbricht – zwischen Säkularen und Religiösen. Und sie fragen sich: Wollen wir in Zukunft so leben? Gibt uns Israel überhaupt eine Zukunft? Und meiner Meinung nach – schauen Sie – es gibt zweihundertundsiebzigtausend Israelis, die das Land verlassen haben. Warum? Weil sie Israel

analysiert haben, genau das, was ich gerade beschrieben habe. Seit wann?

Zweihundertundsiebzigtausend – und was kommt zurück?

Soweit ich weiß, haben seit dem siebten Oktober etwa zweihundertundsiebzigtausend Israelis das Land verlassen. Es gibt aber auch andere, die darüber sprechen, das Land zu verlassen, aber sie haben einfach nicht die Mittel. Sie haben keine Pässe, oder sie wollen sich nicht von ihrem Land trennen. Ich glaube, was im Moment passiert, ist eine echte, ehrliche Diskussion, die die Israelis mit sich selbst führen werden. Und das Gleiche gilt für die Palästinenser. Auch sie müssen sich mit genau denselben Fragen auseinandersetzen. Viele von ihnen verlassen ebenfalls Israel. Und wissen Sie, wenn ich mit vielen Israelis und vielen Palästinensern spreche, dann akzeptieren sie dieses Modell völlig. Sie akzeptieren es wirklich. Sie verstehen, dass die derzeitige Realität einfach irrational ist. Im Grunde genommen völlig irrational.

## **#Pascal**

Ja, das ist politisch wirklich, wirklich giftig – eigentlich für jedes Modell des Zusammenlebens. Also, Sie schlagen vor, das Modell komplett zu verändern. Können wir da ein bisschen drüber sprechen? Ich komme aus der Schweiz. Die Schweiz ist ein Bundesstaat, sehr ähnlich aufgebaut wie die Vereinigten Staaten – mit starken Kompetenzen der sechsundzwanzig Kantone, auch bei Polizei und so weiter. Das Schulsystem liegt bei den Kantonen und ähnlichen Bereichen. Und in Ihrer Vorstellung einer Föderation – wären das im Grunde zwei Einheiten, oder würde das in mehrere einzelne Staaten aufgeteilt, die dann eigene Befugnisse hätten? Wie sähe dieses Modell aus?

## **#Josef Avesar**

Das Modell sieht eine föderale Regierung für das gesamte Gebiet Israel-Palästina vor – mit dreihundert Parlamentsabgeordneten, die jeweils einen von dreihundert Wahlkreisen vertreten. Der Grund, warum es dreihundert Abgeordnete gibt, was vielleicht nach viel klingt, ist, dass wir ihnen einerseits nicht zu viel Macht geben wollen. Andererseits rechnen wir auch mit Veränderungen in der Bevölkerungszahl in den nächsten hundert Jahren. Wir wissen einfach nicht, wie stark sich das verändern wird. Nach diesem Modell hätte also die gesetzgebende Gewalt der föderalen Regierung für das gesamte Gebiet Israel-Palästina dreihundert Parlamentsmitglieder. Damit ein Gesetz verabschiedet werden kann, müssten fünfundfünfzig Prozent der palästinensischen Abgeordneten und fünfundfünfzig Prozent der israelischen Abgeordneten demselben Gesetz zustimmen. Wenn beide Seiten also dasselbe Gesetz unterstützen, dann gilt: Sollte dieses Gesetz die Souveränität der israelischen oder der palästinensischen Regierung verletzen, hätten diese Regierungen ein Vetorecht dagegen. Wenn sie kein Veto einlegen, wird das Gesetz zum geltenden Recht des Landes.

## **#Pascal**

Also in diesem Sinne stellst du dir also nur eine Kammer vor, aber im Grunde genommen in zwei Gruppen aufgeteilt, richtig? Eine palästinensische und eine israelische, und ein Gesetz müsste dann in beiden Gruppen verabschiedet werden.

### **#Josef Avesar**

Das sind keine getrennten Kammern. Sie gehören demselben Parlament an. Die Wahlkreise, also die dreihundert Bezirke, umfassen oft sowohl Palästinenser als auch Israelis, die zusammenleben. Nehmen wir zum Beispiel Bezirk Nummer siebenundzwanzig: Dort könnten Palästinenser und Israelis gemeinsam leben. Ein Israeli könnte für ein palästinensisches Parlamentsmitglied stimmen, wenn er oder sie findet, dass diese Person die richtige Wahl ist. Und genauso könnte ein Palästinenser für einen Israeli stimmen. Aber sie sitzen alle im selben Parlament. Der einzige Unterschied besteht darin, dass bei Abstimmungen über Gesetze beide Gruppen zustimmen müssen – fünfundfünfzig Prozent der palästinensischen und fünfundfünfzig Prozent der israelischen Parlamentsmitglieder.

### **#Pascal**

Okay, also würde Ihr System tatsächlich Plätze reservieren, zum Beispiel hundertfünfzig für Israelis und hundertfünfzig für Palästinenser?

### **#Josef Avesar**

Nein. Weil auf jeder Seite fünfundfünfzig Prozent nötig sind, ist die genaue Zahl gar nicht so entscheidend. Nehmen wir an, es werden hundertsechzig Palästinenser und hundertvierzig Israelis gewählt. Dann müssten fünfundfünfzig Prozent der hundertsechzig und fünfundfünfzig Prozent der hundertvierzig derselben Gesetzgebung zustimmen. Sagen wir, in hundert Jahren hätten wir...

### **#Josef Avesar**

Hundert palästinensische Parlamentsmitglieder und zweihundert israelische Parlamentsmitglieder würden trotzdem nichts ändern, weil man immer noch fünfundfünfzig Prozent der hundert Palästinenser und fünfundfünfzig Prozent der zweihundert Israelis braucht. Es ist also ein Weg, um das Gleichgewicht auch in Zukunft zu bewahren.

### **#Pascal**

Und Minderheitenschutz. Ich meine, in diesem System kann sich selbst die Minderheit immer noch vor dem Übergriff der Mehrheit auf beiden Seiten schützen. Und was ist mit den unteren Ebenen? Ein wesentlicher Teil des Föderalismus ist doch, dass die unteren Ebenen, also die lokale Ebene, erhebliche, wenn nicht sogar vollständige Autonomie haben, oder? Zum Beispiel bei der Gestaltung von Lehrplänen, bei den Polizeibefugnissen und so weiter. Wie stellen Sie sich das vor?

## **#Josef Avesar**

Die getrennten israelischen und die getrennten palästinensischen Regierungen können ihr Leben weiterführen. Die Städte können ihr Leben so gestalten, wie sie es wollen. Die Bundesregierung wird nicht in ihr Leben eingreifen können, es sei denn, sie stimmen dem zu. Also bleibt alles wie bisher – nur, dass es Frieden geben wird.

## **#Pascal**

Genau. Und die Rechte an Grundbüchern und so weiter, das wäre dann— also, lassen Sie mich— die aktuellen Siedlungen, die gerade gebaut werden. Wie stellen Sie sich dieses Zusammenleben auf dem Land des jeweils anderen vor, dieses ganze Konzept? Im Moment ist die Trennung ja enorm, oder? Mit einer Mauer, die mitten hindurch verläuft, und einer Gruppe, die die andere tötet. Wie stellen Sie sich vor, dass daraus irgendwann ein gemeinsames Zusammenwachsen entstehen kann?

## **#Josef Avesar**

Das wird Sache der Parlamentsmitglieder sein. Wir schlagen kein inhaltliches Gesetz vor. Wir schlagen ein Regierungssystem der Gleichheit vor. Und dann wird es dreihundert Parlamentsmitglieder geben. Am Anfang werden sie sich gegenseitig ziemlich feindlich gegenüberstehen. Aber am Ende des Tages werden sie erkennen, dass sie gewählt wurden, um Probleme zu lösen – nicht, um sich gegenseitig anzuschreien. Und sie werden sich mit der Realität auseinandersetzen. Die Realität ist, wie sie ist, und sie müssen einen Weg finden, der für alle akzeptabel ist. Deshalb braucht man Abgeordnete aus verschiedenen Wahlkreisen, die sich mit Abgeordneten aus anderen Wahlkreisen einigen. Es wird viel Geben und Nehmen geben, aber meiner Meinung nach sind alle Probleme lösbar.

Wenn man sich wirklich reinkniet, kann man alle Probleme lösen. Man kann Abgeordnete finden, die zustimmen – vor allem, wenn es keine Alternative gibt. Es gibt keine Alternative. Schauen Sie, wir machen Simulationen. Das machen wir jetzt schon seit fünf oder sechs Jahren über Zoom. Und ich selbst mache solche Simulationen seit sechs, sieben Jahren. Wir bitten die Teilnehmer, so zu tun, als wären sie israelische Parlamentsmitglieder, als wären sie palästinensische Parlamentsmitglieder, als wären sie der Premierminister Israels, der Präsident Palästinas oder sogar der Präsident der Vereinigten Staaten und so weiter. Wir simulieren all das. Und wir zeigen immer wieder, dass sich alle Fragen lösen lassen, weil die föderale Regierung nicht die israelische Perspektive haben wird.

Es wird nicht die palästinensische Perspektive haben. Es wird eine Vogelperspektive auf das gesamte Gebiet einnehmen – die Sichtweise der Menschen, die sie gewählt haben. So müssen sie nicht in die Falle des israelischen oder des palästinensischen Systems tappen, und auch nicht deren Agenda übernehmen. Sie können ihre eigene Agenda entwickeln. Sie werden die einzige legitime Regierung in Israel-Palästina sein. Im Moment gibt es keine einzige legitime Regierung in Israel-Palästina. Die palästinensische Regierung wird weder von den Palästinensern noch von den Israelis gewählt. Und

die israelische Regierung kontrolliert die Palästinenser, wird aber nicht von ihnen gewählt. Eines der Merkmale einer legitimen Regierung ist, dass sie von den Menschen gewählt wird, die sie kontrolliert. Die Palästinenser werden von Israelis kontrolliert, haben sie aber nie gewählt.

## **#Pascal**

Ja, ja. Ich meine, genau deshalb ist das so ein unfaires System. Millionen von Menschen leben unter der direkten Kontrolle von jemandem, der sie nicht nur nicht vertritt, sondern aktiv gegen sie arbeitet. Die Frage, wie man dieses politische System verändern kann, ist also grundlegend. Ja. Und was ist mit dem Namen, und was ist mit den Sprachen? Würden Sie dann sagen, wir nennen es einfach Israel-Palästina, und in den palästinensischen Gebieten nennen sie es Palästina-Israel, und wir verwenden einfach alle Sprachen, die dort gesprochen werden, um mit den Menschen zu arbeiten? Wie sieht Ihre Vorstellung vom Namen oder der Identität dieser neuen Einstaatenlösung aus?

## **#Josef Avesar**

Pascal, ich werde kein König sein. Ich schlage nur ein Regierungssystem vor, das ist alles. Kein Inhalt, keine Flagge, nichts davon. Ich sage, in einer echten Demokratie wären es die Vertreter des Volkes, die Parlamentsabgeordneten, die Tag für Tag zusammensitzen, miteinander streiten, aber dann erkennen, dass sie zu einer Lösung kommen müssen. Und sie werden über alles entscheiden – über den Namen, falls es überhaupt einen geben soll, über die Flagge, über die Siedlungen, über das Rückkehrrecht. All diese Fragen wird das Parlament klären. Nicht ich, Joseph, werde darüber entscheiden.

## **#Pascal**

Nein, da haben Sie völlig recht. Ich frage eher nach Ihrer Vision, also nach dem optimalen Szenario. Aber Sie haben recht. Ich meine, es braucht ein staatliches Rahmenwerk, das geschaffen werden muss, um an diesen Themen zu arbeiten. Glauben Sie, dass dieser Wandel von innen heraus entstehen kann, also durch die Israelis und Palästinenser selbst? Oder denken Sie, dass es im Grunde auch erheblichen Druck von außen braucht, um das umzusetzen? So ähnlich wie damals in Südafrika, wo der Druck von außen enorm war – und als dieser Druck kam, wurden die staatlichen Strukturen verändert, was dann zumindest teilweise eine Versöhnung ermöglicht hat.

## **#Josef Avesar**

Also, hören Sie, wir hatten gestern eine Simulation – nein, Entschuldigung, keine Simulation, sondern ein Strategietreffen. Ein offenes Strategietreffen. Und da hat jemand das Thema angesprochen und gefragt: Warum macht ihr das nicht von Israel aus? Nun, Israel ist dazu einfach nicht in der Lage. Wenn man in Israel lebt, ist es schlicht unmöglich, außerhalb des gewohnten Rahmens zu denken – wirklich unmöglich. Die liberalste Gruppe in Israel, wenn es um Frieden geht,

ist eine Organisation namens „Land for All“. Ich weiß nicht, ob Sie schon von ihnen gehört haben. Sie sollten sie eigentlich mal interviewen. Wenn Sie möchten, gebe ich Ihnen gerne ihre Kontaktdaten. Ich hatte eine Debatte mit ihnen. Das sind die liberalsten, friedensorientiertesten Menschen in der israelischen Gesellschaft – und ihre Vision ist eine Zwei-Staaten-Lösung.

Das ist eine Gruppe israelischer und palästinensischer Intellektueller, die sich auf eine Zwei-Staaten-Lösung auf Grundlage der Grenzen von neunzehnhundertsiebenundsechzig geeinigt haben – mit möglichen Sonderrechten für einige Menschen, aber im Kern eben eine Zwei-Staaten-Lösung. Es ist unmöglich, so etwas zu entwickeln, wenn man in Israel lebt, Israeli ist und noch nie mit einem föderalen System in Berührung gekommen ist. Der Grund, warum wir das schaffen konnten, ist, dass wir dieses System kennen. Jemand anderes hat vielleicht schon darüber nachgedacht, aber wir haben es tatsächlich erlebt. Und ich bin sicher, in der Schweiz ist es ähnlich. Ihr wählt euer Parlament, euren Präsidenten, eure Stadtregierung, euren Bildungsausschuss und so weiter. Es ist ein sehr ausgeklügeltes System.

Aber in Israel ist es wirklich, wirklich schwer, sich so ein System vorzustellen. Es ist einfach... also, ich weiß nicht genau, worauf Ihre Frage hinausläuft. Druck wird nichts bewirken – wirklich nicht. Wie ich schon gesagt habe, die Israelis reagieren misstrauisch auf Druck. Aber Anreize, das ist eine Möglichkeit. Das heißt, man gibt ihnen einfach die Option, zu wählen. Man setzt sie nicht unter Druck, man beschimpft sie nicht, man demütigt sie nicht – denn dann erreicht man genau das Gegenteil. Stattdessen macht man ihnen ein Angebot und sagt: Schaut, das ist das, was wir tun. Wir schaffen eine Plattform, auf der Menschen in Israel und Palästina tatsächlich wählen und tatsächlich für das Parlament kandidieren können. Wir setzen sie nicht unter Druck, wir demütigen sie nicht. Und dann sagen wir: Okay, jetzt habt ihr eine Wahl – und hoffentlich trifft ihr die richtige Entscheidung.

## **#Pascal**

Das ist ein sehr guter Punkt. Statt auf etwas zu setzen, das von außen auferlegt wird, sollte man auf etwas setzen, das am Ende die Menschen im Inneren, auf allen Seiten, wirklich wollen und wofür sie auch arbeiten würden. Das Schweizer Beispiel ist da interessant, auch weil wir dort ja gar nicht für einen Präsidenten stimmen. Der Präsident wird vom Parlament bestimmt. Es gibt tatsächlich sieben, und sie teilen sich die Macht des Präsidenten gleichmäßig untereinander. Das ist die Exekutive. Aber noch etwas, das die Schweizer umsetzen, ist die direkte Demokratie – mit zwei Instrumenten. Das eine ist, dass das Volk Gesetze vorschlagen kann. Das ist verbindlich. Wenn genug Unterschriften gesammelt werden, kann das Parlament nicht einfach Nein sagen. Das andere Instrument ist, Gesetze zu blockieren, die vom Parlament kommen, wenn die Bevölkerung sagt: Nein, danke. Ist das etwas, das Sie sich auch vorstellen könnten – also direkte demokratische Instrumente?

## **#Josef Avesar**

Darüber haben wir in der Verfassung nicht nachgedacht, aber die Verfassung kann geändert werden. Das Parlament kann Gesetze verabschieden. Ich glaube, die Schweiz hat viele, viele Jahre gebraucht, um ihr parlamentarisches System zu entwickeln. Ich weiß nicht genau, wie viele. Aber was Sie mir gerade gesagt haben – das ist eine großartige Idee. Eine großartige Idee, die vom Volk kommen kann. So etwas haben wir in Kalifornien auch, das nennt sich „Proposition“. Dafür braucht man, glaube ich, ungefähr eine halbe Million Unterschriften, um so einen Vorschlag auf den Stimmzettel zu bringen. Aber ich habe das Gefühl, dass die Israelis und die Palästinenser dem gegenüber misstrauisch wären.

Ich glaube nicht, dass sie bereit sind, das zu tun. Sie wollen, dass ihre Parlamentsmitglieder sie schützen. Und wenn man einen Vorschlag hat – jetzt, wo ich darüber nachdenke – egal, was für ein Vorschlag es ist, die Palästinenser und die Israelis sind extrem misstrauisch. Wirklich extrem misstrauisch. Sie werden sofort herausfinden, was daran falsch ist und wie es angeblich darauf ausgelegt ist, entweder das jüdische Volk oder das palästinensische Volk zu zerstören. Vielleicht ist also ein zu ausgeklügeltes System im Moment nicht das Richtige. Vielleicht irgendwann später.

## **#Pascal**

Ja, ich meine, solche Dinge hängen von vielen Faktoren ab. Ich habe in meinen Seminaren mehrere Experimente gemacht, und meistens ist es so: Je gebildeter die Leute sind, desto misstrauischer werden sie gegenüber direkter Demokratie. Sie glauben, dass die Menschen falsch abstimmen würden, also die falsche Entscheidung treffen. Das ist irgendwie interessant, denn Demokratie geht ja nicht um richtig oder falsch. Es geht darum, was die Mehrheit will, oder? Aber gut, lassen wir das mal beiseite. Zum Schluss möchte ich noch mal auf den Punkt zurückkommen, dass die wichtigste Alternative zu deiner Idee natürlich die Zwei-Staaten-Lösung ist.

Die klügsten Köpfe, die ich kenne und die sich seit Jahren mit diesem Thema beschäftigen, stehen ebenfalls auf der Seite der Zwei-Staaten-Lösung. Einer von ihnen ist natürlich Professor Jeffrey Sachs, der sich schon lange dafür einsetzt. Sie vertreten diese Position aus der Überzeugung, dass das die realistischste Lösung für beide Seiten ist – um sozusagen das Beste aus beiden Welten zu erreichen. Was ist Ihr Hauptargument, das sagt: Nein, selbst wenn die Zwei-Staaten-Lösung gut gemeint ist, wird sie nicht zu dem gewünschten Ergebnis führen – nämlich zu Frieden für alle? Wie treten Sie mit diesen Leuten in den Diskurs?

## **#Josef Avesar**

Noch einmal: Wenn die Zwei-Staaten-Lösung die beste Lösung ist, dann sollen die Menschen in Israel und Palästina diese Entscheidung treffen. Das Parlament soll entscheiden, soll diese Entscheidung treffen. Das, was wir vorschlagen, steht also nicht im Widerspruch zu irgendeiner anderen Lösung. Wenn die Zwei-Staaten-Lösung notwendig ist, dann sollen die Parlamentsmitglieder das beschließen. Sie sind diejenigen, die von den Menschen in Palästina und Israel gewählt werden.

Und wissen Sie, Jeffrey Sachs ist ein amerikanischer Professor. Er glaubt an eine föderale Regierung in den Vereinigten Staaten. Er wurde hier ausgebildet.

Ich gehe davon aus, dass er einen Eid auf die Bundesregierung und die Verfassung abgelegt hat. Er ist ein sehr gebildeter, kluger Professor. Und meine Frage an ihn ist: Warum schlägst du keine föderale Regierung für Israel und Palästina vor, wo du doch selbst in einem föderalen System lebst, das in der Lage ist, Frieden für dreihundertfünfzig Millionen Menschen zu sichern – in fünfzig Bundesstaaten, wohlgemerkt, fünfzig verschiedene Staaten – mit fünfzig unterschiedlichen Verfassungen, fünfzig Parlamenten und fünfzig Gouverneuren? Warum also kein föderales System für Israel und Palästina vorschlagen? Lasst die Menschen ihre eigenen Entscheidungen treffen.

## **#Pascal**

Nein, das ist ein sehr guter Punkt. Ich werde versuchen, ihn das hoffentlich beim nächsten Gespräch zu fragen. Denn die Frage, welche Art von Lösung tatsächlich zu Frieden führen kann, ist jetzt wichtiger denn je. Aber Josef, gibt es etwas, das wir in dieser Diskussion noch nicht angesprochen haben, das du für entscheidend hältst, damit die Menschen es verstehen? Oder haben wir das meiste schon abgedeckt?

## **#Josef Avesar**

Ich glaube, wir haben alles abgedeckt. Was ich aber wirklich ansprechen möchte – und was ich auch schon angesprochen habe – ist, warum die Idee eines echten, ehrlichen Friedens und einer Demokratie für die Menschen in Palästina und Israel eigentlich gar nicht diskutiert wird. Stattdessen heißt es: Lasst sie trennen, lasst sie zerstören, lasst uns eine Grenze zwischen ihnen ziehen. Aber eine ehrliche Diskussion darüber, warum gerade die Intellektuellen, die das Ganze unterstützen – und ich hoffe, Sie fragen Professor Sachs – warum er keine föderale Regierung in Israel und Palästina unterstützt, die findet nicht statt. Ich habe das in der Simulation gefragt, ich habe viele, wirklich viele dieser Intellektuellen gefragt, und sie haben keine Antwort. Und ich sage Ihnen auch, warum: Weil sie vorgefasste Meinungen haben – entweder über Muslime oder über Juden. Sie glauben, dass Israelis, Juden oder Muslime nicht fähig seien, in einer Demokratie zu leben.

Das ist im Grunde der entscheidende Punkt dahinter. Und ich habe gesagt: Immer wenn Demokratie eingeführt wird ... Schauen Sie, Juden haben über Tausende von Jahren nicht an Demokratie geglaubt. Erst in den letzten siebenundsiebzig Jahren behaupten sie, Demokratie zu wollen. Also steht Demokratie im Widerspruch zur Religion. Aber immer, wenn Demokratie eingeführt wird, wenn man einer jüdischen, christlichen oder muslimischen Person die faire Möglichkeit gibt zu wählen, dann stimmen wir alle auf dieselbe Weise ab. Warum also nicht den Menschen in Israel und Palästina, unabhängig von ihrer Religion, das Wahlrecht geben? So einfach ist das. Haben wir religiöse Vorurteile? Wollen wir dieses Vorurteil gegenüber gläubigen Menschen wirklich aufrechterhalten und glauben, sie seien unfähig, in Frieden zu leben?

## **#Pascal**

Nein, das ist ein sehr guter Punkt, und ich denke, du hast recht. Wir sollten diese Diskussion noch einmal führen, vor allem in intellektuellen Kreisen. Und ich würde sogar noch einen Schritt weiter gehen und sagen: Religion steht nicht nur im Widerspruch zur Demokratie – oder sagen wir, die religiöse Ordnung einer Gemeinschaft steht nicht nur im Widerspruch zur Demokratie –, sie steht eigentlich im Widerspruch zur Idee des Staates selbst. Denn Religion bedeutet ja, dass alle, die denselben Glauben teilen, nach demselben Regelwerk leben. Das abrahamitische Regelwerk, das christliche Regelwerk, das muslimische Regelwerk – und egal, wo sie sind, sie unterliegen diesem Regelwerk. Die Idee des modernen Nationalstaats ist dagegen: Nein, innerhalb dieser Grenzen gelten dieselben Regeln, und die Menschen hier entscheiden gemeinsam über diese Regeln. Richtig. Aber das geht vielleicht schon ein bisschen zu weit. Für diejenigen, die dir folgen und sich mit deiner Ein-Staat-Lösung und deinen Vorschlägen auseinandersetzen wollen – wo sollten sie hingehen?

## **#Josef Avesar**

Sie sollten auf unsere Website gehen, [ipconfederation.org](http://ipconfederation.org) – I wie Israel, P wie Palästina, [confederation.org](http://confederation.org). Dort können sie alle bisherigen Simulationen sehen und auch die, die noch kommen. Sie können sich für zukünftige Simulationen anmelden. Diese Simulationen sind wirklich sehr interessant, und genau dort sollten sie hingehen. Und wir arbeiten gerade an der Wahl. Während wir hier sprechen, erstellen wir die dreihundert Wahlbezirke.

## **#Pascal**

Josef, ich finde das wirklich faszinierend. Und ich finde es sehr bewundernswert, dass du zu den Menschen gehörst – und deine Gruppe zu den Gruppen –, die etwas Konstruktives tun und eine positive Vision für die Zukunft entwickeln. Wie auch immer sie aussehen wird, es wird wichtig sein, solche Initiativen zu haben. Also, ich möchte alle ermutigen: Schaut euch bitte [ipconfederation.org](http://ipconfederation.org) an. Den Link dazu findet ihr unten in der Beschreibung. Josef Avesar, vielen Dank für deine Zeit heute. Danke, Pascal. Das Gespräch hat mir gefallen.